

Sinologie 2.0 – vom universitären Umgang mit China

Simona A. Grano



Picture: Decoding China. China Media Project

Hochschuleinrichtungen inmitten der politischen Spannungen: Einleitung

- China hat in den vergangenen Jahren eine dynamische Entwicklung als Wissenschaftsnation durchgemacht und ist in vielen Bereichen ein wichtiger Partner für die Wissenschaft
- China wird als „**Partner, Wettbewerber und systemischer Rivale**“ beschrieben
- Die Wissenschaft muss Möglichkeiten der Zusammenarbeit identifizieren und gleichzeitig Risiken der Kooperation minimieren
- Die Wissenschaft ist wie die Industrie und die Politik von den Auswirkungen der globalen Spannungen direkt betroffen. Es macht wenig Sinn, dass jeder Sektor für sich die daraus resultierenden Probleme angeht. Es braucht beim Bund ein zentrales Organ mit verschiedenen Chinakompetenzen, welches die Haltung der Schweiz gegenüber China auf nationaler Ebene koordiniert, die auftauchenden Herausforderungen erkennt und der Wissenschaft Unterstützung in Form von national oder besser noch von international koordinierten Leitlinien für die akademische Zusammenarbeit mit China zur Verfügung stellt.

Systembedingte Unterschiede

- Die Systemunterschiede, die bisher als Angelegenheit der Politik galten, durchdringen nun auch die Wissenschaft
- **Wie lassen sich Offenheit und Transparenz der westlichen Gesellschaft mit der Entscheidung vereinbaren, die Zusammenarbeit mit China in bestimmten Bereichen wie den ‚Dual-Use-Technologien‘ zu verbieten?**
- Die Verhältnisse sind mittlerweile zu komplex geworden. Vor allem die Naturwissenschaften und modernen Technologien sehen sich mit dem Problem des Betrugs und der Spionagekonfrontiert – das sind Aufgaben des Geheimdienstes und nicht von Hochschulen
- Es übersteigt meiner Ansicht nach die Kapazitäten an Universitäten, laufend ihre Mitarbeitenden aus China und deren Beziehungen und Heiminstitutionen zu überprüfen. Ausserdem ändern sich die Dinge immer wieder grundlegend; was heute unproblematisch ist, kann morgen ein Problem sein.
- Es braucht eine Art nationales China-Kompetenzzentrum, das sich mit den gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen in Bezug auf China auseinandersetzt.

Rahmenbedingungen für die Kooperation

1. Für große Universitäten ist es ratsam, eine eigene **China-Strategie** zu entwickeln, in der auch die wichtigsten Anforderungen und Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit beschrieben sind;
2. An der Entwicklung sollten alle relevanten Hochschulakteure beteiligt sein: Wissenschaftlern und Verwaltungseinheiten (internationale Offices, Rechtsabteilungen, Exportkontrollkanzleien usw.) und Hochschulleitung
3. Für den Fall, dass die vom Schweizer Partner definierten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit doch nicht mehr gegeben sind, müssen Ausstiegsmöglichkeiten vorbereitet und gegebenenfalls umgesetzt werden

China Kompetenz

1. Bündelung der China-Expertise und Kompetenzen an der Universität
 2. Was ist mit "China-Kompetenz" gemeint: **Fachwissen, Sprachkenntnissen, interkultureller Kompetenz, Kenntnis der Politik und Gesellschaft um** mehr Bewusstsein für soziale und politische Unterschiede im Umgang mit China fördern zu können **und kooperationsrelevanten Erfahrungen**
- **Konkrete Massnahmen**
 1. Durchführung von Ausbildungsprogrammen für Forscher
 2. Die Universitäten müssten auch ihr Angebot an Schulungen für Studenten erweitern, um auf den vorhandenen China-Kompetenzen aufzubauen
 3. **Studienreisen, Summer Schools** oder Ausflüge in beide Richtungen
 4. Die komplexe Zusammenarbeit mit China erfordert auch den kontinuierlichen Austausch und das Engagement aller Beteiligten in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in der Schweiz



Zwei entscheidende Faktoren

1. **Informationsaustausch** auf nationaler Ebene zwischen verschiedenen Akteuren
2. **Zusammenarbeit** mit anderen europäischen und internationalen Universitäten zum Informationsaustausch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit China (Harmonisierung und Koordination)



Main Challenges

- Zu den Herausforderungen im Hochschulbereich gehören insbesondere:
 1. Die problematische und enge zivil-militärische Zusammenarbeit von einigen Universitäten in China;
 2. Die politische Verstrickung der chinesischen Wissenschaft;
 3. Die mangelnde Freiheit in Forschung und Lehre in China;

Zuverlässige Daten

- Die Durchführung von Forschungsarbeiten, auch in ‘unproblematischen’ Themengebieten ist zurzeit auch erschwert
- So veröffentlicht China viele der früher verfügbaren, offiziellen Statistiken nicht mehr
- Ein aktuelles Beispiel für bis vor kurzem unproblematische Daten, die sensibel geworden sind, ist das Ausmass der **Jugendarbeitslosigkeit**. Da die Anzahl arbeitsloser Jugendlicher unerfreulich hoch geworden ist, wurden diese Zahlen für circa 6 Monaten unter Verschluss gehalten (ab Januar deutlich tiefer: 14,9%). **Was als Zeichen einer Rezession interpretiert werden könnte, ist in China zu einem sensiblen Thema geworden**
- Einschneidend ist auch, dass Forschungseinrichtungen mehrerer Länder seit April 2023 keinen Zugang mehr zu Chinas größter Datenbank für wissenschaftliche Arbeiten haben. «Vorübergehend» eingeschränkt wurden insbesondere vier Datenbanken der China National Knowledge Infrastructure, wo Doktor- und Masterarbeiten abgelegt sind, sowie die Datenbank mit Konferenzberichten, die Nationale Volkszählung Chinas und die Datenbank mit statistischen Jahrbüchern
- **Fazit: The online availability of crucial information on contemporary China is under threat**
- Geopolitische Spannungen sind eine der Hauptursachen für das Verschwinden von Daten
- Während die Regierung immer weniger bereit ist, Informationen mit der Öffentlichkeit zu teilen, verlangt sie von Drittanbietern von Daten, den Zugang für Ausländer einzuschränken. Dies stellt Unternehmen, Regierungen und Forscher gleichermaßen vor große Herausforderungen bei der Bewertung der künftigen Entwicklung Chinas in wichtigen Bereichen.